

Verbundkatalog Kalliope

Amerikafahrt

Bonsels, Waldemar

vermutl. entstanden während USA-Reise Nov. 1934 bis Juni 1935

Nan und der Antichrist

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Amerikafahrt:

1

Aberfahrt:

Wenn ich die Leute recht betrachte, mit demnach die bevorzugte Klasse dieses grossen Ozeandampfers Teile, so will es mir erscheinen, als erweckte man, durch natürliche Bescheidenheit den Anschein eines schlechten Gewissens. Ich nehme ihn auf mich, da ich mich nicht dazu entschliessen kann, mir durch die

unmühtigen Heberlegenheit die Einschlachten beim

Werauf andere seinen Stand durch ein

inden ja Konze ein Vermittelte, die Beachtung lebe ihn aufseuer

die Beobachtung

Nam und

den Antialurist

Nan und
der Antikrist

Ueberfahrt:

Wenn ich die Leute nicht betrachte, mit demnach die bevorzugte Klasse dieses großen Ozeandampfer-Turle, so will es mir erscheinen, als erwachte man, durch natürliche Bescheidenheit den Anschein eines schlechten Gemisches. Ich nehme ihn auf mich, da ich mich nicht dazu entschließen kann, mir durch die Gebaren eines hochmütigen Überlegenheit oder Ungenügsamkeit die Einstellung der Beobachter beinträchtigen zu lassen. Hierauf andere hinab schaut, ohne seinen Standpunkt anders als durch ein scheckhaftes begründen zu formen ist von vorn herein ein Vermittelte, er wird keine andere Beachtung finden als die, welche ihn auf seinem Abweg bestätigt. —

Ich schreibe diese Beobachtung

nieder und ich mit Han über sie
gestritten habe, und weil Han mir
gefällt. Sie hörte mich zuletzt über
rascht und stürmisch an, als
begabe ich mich in Gefahr und
warnte mich:

„Wenn Sie in unserem Land
was erreichen wollen, müssen Sie
Ihre Einstellung zum Heit ändern.
Sie kennen die Amerikaner nicht.“

„Was sie von ihnen zu erwarten
haben, will ich nicht kennen.
Nur, oder kann ich mir vorstellen,
ohne das halb eine Reise machen zu
müssen. Im übrigen kenne ich sie
bereits besser als Sie, die Sie
Amerikaner sind, es werden
Menschen sein, und unter Menschen
gibt es überall in der Welt Charaktere
und Gemüther. In allen Ländern
und allen Ständen. Übrigens will
ich in Ihrem Land nichts erreichen!“

"Doch", sagt sie überlegen, "Sie³
wollen Geld verdienen, alle Leute
wollen Geld verdienen."

Miss Nan ist sehr reich. Sie hat
diesen Luxus dummerweise an
Krankung gewöhnt, ihre Yacht
liegt im Pellenus vor Anker. Im
nächsten Frühjahr wird sie sie abholen
vielleicht, vielleicht auch nicht, es
gibt in der Welt Leute genug, die
eine Yacht zu mühen können. Von diese
Jahreszeit ist ihr der nördliche Teil
des atl. Ozean zu unzuverlässig.
Für ihr kleines Schiff. Sie sagt
das alles ganz einfach und als
sei es so selbstverständlich. Wie
Kost u. Wein, wie schlafen u. Wachen.

"Der Besitz ist eine große
Macht", sagt sie jetzt und schaut
mich mit ledder und herausfordernd
an. Sie klappt das gleichgültig.

Ich lese mir noch, ob ich auf
Worte soll und sage endlich

auf das Meer hinaus.

4

„Von den Grundlagen des Besitzes sind noch nicht einmal die einfachsten festgelegt. Ist die Macht, die du dir in Kommand, in Händen der Kraft, so muss ich ein geltes lassen oder den, was Sie da für halten. Ist aber der Besitz in den Händen der Schwäche, so muss ich ihn dort nicht geltes, so bin ^{der} Feind seiner schlechten Verwaltung, ein lebendiger, wie ruhender Hohn über die jämmerliche Sklaverei in die er seine Fänger stürzt, die sich für Herren halten und Verurteilte sind.“

Sie sind also ein Sozialist, sagt sie bedeutend, „vielleicht sogar ein Bolschewist.“ Ihre Augen gehen gross auf wie zwei blaue Sterne, sie ist einundzwanzig Jahre alt.

Ich muss sie bei dieser Ein-

schiffung meiner Person lassen, ⁵
denen Mac Osley halt sie zum
Trock kommen ab. Sie geht mit,
um dadurch mir gegenüber das
letzte Wort zu behalten, die Wort,
dass sie herabigt, wie alle, die
Geschick der gewohnten Begriffe
gehen, jener Begriffe, die durch Tag
und Stunde verstreut werden.
Sie treiben wie Papier schneifel auf
dem Strom, die Zeitbegriffe und
ihre Glänzigen. Aber der Strom
wird einmal wieder deutlicher, alle
Anzeichen sprechen dafür. —

Abends will Man wissen, was
Kraft ist. Ich schicke sie zur Kin-
aufführung, die einen politischen
Propagandafilm bringt, und sie
geht, nicht gekränkt, sondern mit
ein wohlbezogener Kind. Herr Mosz
wirft mir einen kalten Blick zu,
als er meinen Deckstuhl
passiert, also hat Man keinesfalls
davon gesprochen dass ich ein Dozent
sei. Das würde ihn feststimmen,

jetzt, da er sich unter dem 6
Tausend befindet, die gegen
einen Stunden. —

Ich habe mich an Bord un-
beten gemacht, weil ich mit
niemandem Rede. Man hat mich
nicht ich angesprochen, sondern
sie mich, wahrscheinlich, nur
deshalb, weil ich mit niemandem
rede. Sie wollte wissen, wie tief
das Meer sei. Es war früh bei
Sonnen aufgang, auf dem noch
massen Brotschanden deck, und
da ich einer jungen Amerikamerin
nur auf einer Zahl hätte antworten
können, und ich tat es. Das kleine
bewegte Meer floss im Morgenrot
an den Bordwänden dahin, die
Wasser leuchtete auf dem Gipfel
seiner Kämme. Fern lag es mit
und still in seiner Keuschheit. —

Heute ist der vierte Tag der
Überfahrt, wir haben, von Schmal-
her, die Azoren hinter uns und
kann ich sie an den Deckoffizier verweisen.

die stählerne Platte brant durch
~~das~~ leichte Dröhnen und saufen
Südost nach Westen. Mann sollte
des Leben an Bord fest halten
schildern und darstellen, jedoch
es lockt mich nicht, meine Gedan-
ken um diese Gestalten zu spinnen.
Ich möchte meine Gedanken selbst
in Gestalten dastehen, das Spiel
und Widerspiel der Erscheinungen
reißt nur noch spärlich, wohl
aber ihre Deutung, aber liegt
alle Deutung nicht doch zuletzt
im gelungenen Bild der Erscheinung?
Ich habe nicht das Selbst bewußt-
sein, ^{um} dieser Erwartung nachzugehen,
weld Einfälle der unbefangenen
schon setzt, solch ein Glaube voran,
einen Reichtum, der nur der Jugend
gegeben ist, wenn sie ein starkes
Kern in sein Wachstum begleitet
und einem einfältigen Verstand ohne
Grübeln gehorcht. —

Abends, nachdem die Arbeit 8
der ruhmvollen Mahlzeiten über-
standen ist, ist in der grossen
Halle zuerst Konzert und später
Fanz, genau um zehn Uhr. Der
Kriegerdom mit seiner Kilduiss
von schweren und leichten Bewehrungen,
wird von einem Hallenbimmel
überdeckt, der das Mittelalter in
blaufarbenen und kriegerischen
Abfresco Bildern darstellt und
Ornamenten darstellt. Lebt man
sich zurück, so ist man in der
Vergangenheit, die Kunst hilft
freudlich nach, diese Gebilde für
eine Weile glaubhaft zu machen. Der
Wert mancher der kostbaren Abend-
feste der Damen mit ihren Kleidern
und ihrem Schmuck soll würde
genügen, um viele Träume zu
Nebenwirkungen, die die Auswanderer
im Zwischenstück, in der ewigen
Schaukel des Vorderschiffs, mit in
die neue Welt tragen. Ubrigens
sehen alle diese Leute anders

an wie vor Jahren, doch davon
später, das Pontporians Carmen
müßte nur entgehen und das
schwellen der Herrenherzen unter
den blendend weißen Brust-
hemden der tiefschwarzen Abend-
anzüge, wenn der Todesgang der
Jocis die Grenzen des Gefühls
und der Vorstellung auf der Helden-
hin durchbricht. ~~ist ein~~

Hier ist Nan wundervoll.
Nan ist keine Haarfarbe, sondern
ein erotischer Begriff, der vom
Licht der Schläfen bis zu den
perlmutt-goldenen Schatten der
Gehirnhäute alles umfassen kann,
Gestalt und Much, Duft & Rhythmus,
den Menschheitsstand und den Ab-
scheids glanz über dem Niedergang
einer sagenhaften Rasse. Die Ge-
heimnisse kommen bei Nan abends
zu King, sie verwandelt die
Hoheit der Beachtung, die ihrer
Eroberung zutouficht in über-
ciltte Begierde und blendet, statt

zu entzücken. Ich werde ¹⁰
ihm morgen sagen, wenn sie
wieder im Sportgewand, eine
draus der Mettenbörse, ein liebes
Kind, das Wandeldreck mit weiten
Schritten abwischt. —

Ich habe nicht oft einen so
schönen Menschen gesehen
wie ihren Vater. Hochgewachsen
und sehr schlank, trägt er
sein schneeweißes Haupt mit
einer unnachahmbaren Würde der
Freundlichkeit und Zurückhaltung.
Er scheint am nicht betätigt
zu sein als am Zustand aller.

Sein frisch farbenes Gesicht, noch
heute das Angesicht eines Jünglings,
den das Alter wohlbetroffen, nicht
aber durchfurcht hat, ist gültig
ohne Herablassung und ein hoher
Hochmut. Die beste Klasse der
heutigen Nordamerikaner ist vor-
bildlich und schön anzuschauen.
Möglich, dass diese Menschen lang-
weilig sind, es ist noch nicht er-
wiszen, ob die Farbigkeit der
Rasch-Bewegten mehr gilt, als

die ganze stille des abwartenden
und geduldigen Verhaltens. Bei
der Einschätzung entscheidet die
Wegstrecke der Entwicklung, auf
der ein Volk sich befindet.
Vielleicht werden unsere späteren
Nachkommen einmal darüber
stammen, wieviel diese gesetzten
Moralen und unerschrockenen
Männer ihren Mankeln bewahrt
und übermacht haben. —

Ich suche zu ergründen,
wie dieser Mann das freie Verhalten
seiner Kinder immerlich aufnimmt.
Ich sehe nur, er lässt sie gewähren.
Die Jugend hat in Amerika mehr
als in jedem anderen zivilisierten
Land der Welt ihr eigenes Recht.
Nun ihrerseits behandelt den Vater
mit dem holden Anstand einer Geliebten,
ihm gehören Blicke und Gebärden
der Zärtlichkeit, die kein anderer
Mann bei ihr auslösen wird,
denn schon nach einem Jahr ist
sie nicht mehr völlig die Gleiche,
dies sein und sein ist einmalig,
wie jede Lebensstunde.

Die Herren brauchen ausser
Vorsicht, und ihre Taschentücher,
wenn sie mit Haut tangen, da die
deputierte Entkleidung des prach-
vollen Körpers nirgend gestattet,
etwas anders als die Haut zu be-
rühren. So schwebt sie, begehrt
und kühler, unantastbar und heraus,
fordernd in den Armen der
Männer über das spiegelnde
Paillett, wie ein Handgelenk in einer
zu weiten Manschette. Die Paare
tangen in Abständen voneinander,
selten mehr als 5 oder 6. Jeden
Augenblick könnte eine aufnahme
gemacht werden und jede würde
gut. Es ist grauenhaft stilvoll.

Nach 11 Uhr werden
jedoch auch die neueren Wohl-
gestalteten müdiger und setzen
sich ein. Jetzt übernimmt so man-
cher Baron die Regelung des Ab-
stands anstelle der Behutsamkeit
und die Gesetze des Rhythmus treten
in Beschreibungen aus, deren Tem-
perament durch die Furcht vor der
Lächerlichkeit gebändigt wird.
Die Gesichter der Zuschauer werden
sehr ernst, ein wenig teilnehmend würde

beide seiten erleichtern. Aber
 dies ist Lady Wellborn aus Ohio.
 Man kennt nur ihren Namen, ihren
 Schicksal und die Nummer ihrer
 Luxus Kabine. Eine spät noch erblon-
 dete Dame von nahhaftem Aus-
 messen, humorlos bis zur Erbitterung
 aber in Schweiss treibender Todesangst
 vor Hinterschlagung. Sie trägt ein prächt-
 volles Kleid aus echten weissen
 Spitzen, die wie Kulissee geschichtet
 sind und erhaben absinken, eine
 Box aus schneeweissen Federn und
 einen Hermelintrag. Die corinthischen
 Arme umklammern den geduldigen
 Gatten, der angstvoll der Saksophon
 für Takt und Schwingung belauscht.
 So durchquert die blaue Spiegel-
 bahn des Saals, eine stampfende
 Kuh als Schussgerüst. —

Die Jugend hat sich tastvoll
 zurückgezogen und trinkt und spielt
 in der Bar. Ganz fern erklingt
 ein Glockenschlag vom Vorderdeck,
 er findet dort in die blaue Meer-
 nacht hinaus, in die Weite unter
 den Sternen und verhallt hier im
 flitterwerk der Erdgeborenen, die
 sich abnunglos hinausgewagt haben.

Sie kennen alle die Stätten der 14
Belustigung an Bord wie die Taschen
ihrer Röcke oder die Läume ihrer
Häuser, aber keiner weiss die Nummer
seiner Rettungsbote. Der Tod ist
hier so unerwartet, dass man sich
seiner annehmen möchte.

x

λ

λ

Heute morgen, weil das Meer
bedeutend höher geht, ist die Mor-
genandacht besüchert, aber die
ist fürchte, die Leute haben doch
mehr zurückgelassen als empfangen.
Wir haben 3 Geistliche an Bord,
die sich in ihrem Verständnis für
die Wohltaten der Tafel gleichen,
aber verschiedenen Bekennnisse
sind, in der Heiratsrichtung gehen
sie gegenseitig massen etwa aufeinander.
Der Jüngste von ihnen vertritt eine
neue ameri-kannische Sekte, deren
Anhänger sehr heilsüchtig sind.
Man kennt ihn, er hat sich darum
bemüht, sie für seine besondere
Einsicht zu gewinnen, aber sie hat
ihn zu mir geschickt, Mein Gott, was
sie ihm erzählt haben mag.

So muss ich mich am Abend, bei
 einem Glas Whiskey, mit ihnen über
 den Antichristen unterhalten, in
 Europa ^{Sind} nicht Nachrichten über ihn
 jitzt sehr gefragt. Das Gespräch
 beginnt zu stocken, nachdem ich den
 Antichristen eine Lokalgrösse
 genannt habe, und Man ist
 guttäuscht, denn sie war voll
 grosser Hoffnung, auf die Niederlagen,
 die wir einander in erbittertem
 Streit gegenseitig bereiten würden.
 Sie mocht sich ein, und als ich sie
 bitte zu schweigen, damit unser
 Gespräch bei Vernunft bleibt, sieht
 sie den Geistlichen mit triumphierendem
 Blicken an: „Da sehen Sie nun
 selbst“, ruft sie aus, ganz glücklich
 darüber, dass ich mich genau auf
 die Art blossgestellt habe, wie Sie
 mich diesem Herrn beschrieben haben
 mag. Damit versinkt der letzte
 Wegweiser zum Seelenheil im
 Banden der Jazzkapelle. —

Nein, die geistlichen Herren
 finden am Bord kein rechte Wirkung
 gebiet ~~für~~ ihre inneren Weisungen.
 Vielleicht stirbt jemand an Bord,

um ihre Berechtigung darzutun. 16
Tausen, obgleich häufig angestimmt,
sind bei der Kürze der Reise nicht
zu erwarten.

- Das Schankeln dieses Palastes
 ist übrigens für halbwegs standhafte
 erträglich. Es ist grosszügig und
 von einer gewissen Vornehmheit,
 solange das Meer nicht wütet.
 Schaut man quer über das Schiff hin,
 von einer Seite zur anderen, so heben
 sich dort blaue, stühle dunkle,
 stühle Vorhänge von unten nach
 oben über die Fenster, oder es
 sinken Lichtblau hinab. Man
 stürmt zuweilen etwas aus der Kenu-
 bohre geschwenkt, die geschützte Wandel-
 deckrunde entlang, oben auf dem
 offenen Promenaden deck ist es
 heute nicht schön. Bei einer Fahr-
 geschwindigkeit von 28 Knoten gegen
 einen harten Wind fliegt man fort,
 bevor man zur Besinnung kommt,
 nach hinten an die Schutzverkleidung
 und arbeitet sich nur auf allen
 Vieren wieder nach vorn. Eine blassere,
 grau melierte englische Dame in
 zäher Wollstoffkleidung macht die
 Übungen bereit seit Sonnenaufgang,
 sodass die Anstreicher am Reeling

ihre Arbeit nachdenklich unter-
brochen. —

18

Bei der 4. Runde macht Nan vor meinem Liegestuhl halt und setzt sich dergestalt auf seine Lehne, dass ich es ab unhöflich empfinde, ihr nicht meinen Arm um die Hüften zu legen. Gewisslich, sie wünscht das nicht, das amert. Mädchen hat das unverbraute und unverkündete Recht zu jeglicher Trans-
formation. Das Einem, bildlich ge-
sprochen, der Hut bei tiefergehenden
Einblicken von einem guten Fuss vom
Kopf geschleudert wird, ist alltäglich,
wenn auch nicht in allen Ständen.
Ihr Angebot kümmert sich nicht um
Vor- oder Nachfrage, es ist ein Angebot
ohne Gewähr und die allzu bereitwillig
dargestellte Annahme ist gefährlich.
Ich habe viel Vergnügen an diesen
Erprobungen des männlichen Anstands
und der männlichen Beherrschtheit.
Es ist gewisser massen eine unkeusche
Enthaltsamkeit als melancholischer
Hohlbefinden, das die Stellung

das amer. Mädchen in der Männer
Welt mit sich bringt, der Übermut
der Verwöhnten; aber ein wenig
auch latente Missachtung vorsetzen
der Männer, die ihre Mädchen und
Frauen auf ganz andere Art ernst
nehmen oder begucken als die Väter
europäer. Im Grunde ist es gleich-
gültig, denn die Glut einer echten
Leidenschaft durchbricht hier wie
dort, allen Geboten der jeweiligen
Sitte zum Triumph der Liebe. Deres
verweht, nun ~~ist~~ in unbekannter Zu-
kunft wieder als Licht und Liebes-
leid aufzubrechen. —

Kb sagt das Nan, worauf sie
wissen will, wie ihre gestrige Abend-
toilette mir gefallen hat. —

„Ich fand etwas Ähnliche bei den
Weibern der Nubier in Süd-Agypten,
nur da der Reissgürtel, der von
den Hüften umher fiel, nicht so
fest um die Hüfte der Leiden.“

„Und die Farben?“

Ich zähle sie auf, soweit mein

Gedächtnis mir hilft, und Nan 20
strahlt. -

, Dies Abendkleid habe ich selbst
angedacht. Mein Vater suchte es an
mir. Er hat gesagt, früher wäre der
Stoff das Teuerste gewesen, und jetzt
sähe er seine Teuersten ohne Stoff."

"Ihr Vater liebt sie sehr."

Er hat jetzt jät, weil er sich von
den Geschäften zurückgezogen hat.
Er ist ein sehr netter Mann."

Ich glaube, wir sind viel zu wählerisch
an Worten. Ich habe Nan's Herz wieder
und wieder vor dem alten Mann
in einem Glanz der Jähtlichkeit auf
Strahlen sehen, aber sie bezeichnet
ihre Verlobung mit den gleichen
Worten, die Sie ihren Schuhen,
Bellinis Bildern ^{oder} ~~und~~ ^{oder} ~~den~~ Eiscreme
gibt. Verdickt die unüberderrungen
Gliederung unserer Bezeichnungen
nicht vielleicht die Einfachheit des Gefühls?
Nicht bereut das intellektuelle Selbst
bewusstsein unserer tausendfach
gespaltenen Empfindung nicht erfolg-
reicher, als ein Kind. Wir Komplizieren

11

21

die Kunstwelt der Frauen sicherlich
oft nur deshalb, um ihre Trägerinnen
schwächer und gefügiger zu machen.

Am andern Morgen, über meine
Buchrand fort, bemerke ich, dass mein
geistlicher Bekannter von Hans Guaden
sein Key mit Umkehr den Wandelgang
entlang, an mir vorüber, um des Schiff
trägt. Endlich macht er an meinem
Hilfegstuhl halt. Ich merke, es wird
ihm nicht leicht, einem Fremden an-
zureden, er fürchtet zu stören oder
lästig zu werden. Diese Zurückhaltung
eignet allen gebildeten, braven Menschen,
und die andern haben es gelernt
oder ahnen es nach, jedoch nur
anfänglich.

Hans schreimt und ruft, wir
haben Murre. Wo ich das über den
Antichristen gesagt habe, ~~hiesse~~
hiesse ihm wenig Ruhe, er für sein
Teil sähe die apokalyptischen Reiter
bereits am Horizont. Es stehe schlum-
mend Europa, die Welt sei in grosser
Murre, und die Wahrzeichen der Angst
flackten in allen Menschen, Völkern,

auch in denen der Herrschaft. 22

Blass und beleidigt schaut er auf mich hin. Ob nicht feivul gewesen sei, was ich da gestern gesagt habe, und wie ich es meine. Ob das Erleiden der ~~Mittelzeit~~ Mittelzeit mir gleichgültig sei?

Ich bitte ihn auf den Stuhl neben mir, er lässt sich ungeduldet und bedächtig nieder. Ich versuche ihm deutlich zu machen, dass eine Einschätzung oder Ablehnung nicht nur deshalb ironisch zu sein braucht, weil ihr Träger unfreundlicher Sinne oder böser Gesinnung ist. „Man kann um einer hohen Forderung willen etwas entschlossen abtun, man rückt es barsch beiseite, weil es zu lange dauern würde, seine Ansicht in einer Ausführlichkeit darzulegen, die eine gerechte Behandlung eines Gegenstandes erforderlich macht oder vielleicht auch deshalb, weil die Aussicht zu überzeugen gering ist, oder der Glaube an die

Anteilnahme des Anderen fehlt.
 Jedemal, wenn Völker Zeiten grösser
 Bedrängnis durchzumachen haben,
 werden ihre Propheten des Licht
 oder der Finsternis das Voraussehen
 des Antichristen verkünden. Es ist
 zur Zeit Neros nicht anders gewesen
 als im 30 jährigen Krieg, und man
 hat seine Erscheinung in Napoleon
 zu erkennen geglaubt und in Lenin.
 Warum habt ihr den Antichristen
 nicht erkannt, als Japan und China
 sich im furchtbaren Krieg verhielten
 als die Chinesen im Konfessionskrieg
 verschnachteten, oder als die Armenier
 niedergemetzelt wurden. Damals bewegte
 sich die apokalyptische Peite grosser
 Massen in einer anderen Richtung,
 und in Paris, London oder Berlin hatte
 man geringere oder schwerere Sorgen.
 Der Antichrist kommt immer oder nie.
 auf die Art Ihrer Vorstellung. Die
 mangelhafte Anteilnahme an Eigenen
 Anderen, die Sie mir zum Vorwurf
 machen, ist im Grunde Ihr Fehler.

24

Der Autograph lässt sich nicht auf eine
einzige Weise richtig anschauen und
erkennen, auf die Art, auf die es in
uns selbst wirkt. Es ist nicht
anders mit dem Reich des ewigen
Gutten in uns. Am Horizont
bewegt sich wenig, weder Perle noch
Gekauzte, dagegen in uns selbst alles.
Die Visionen vom Krauchen des Übels
sind ^{haben} ~~haben~~ Vorstellung eines schlechten
Gewissens, nicht als der Menschen,
die im wahren und hohen Sinn ein
gutes Gewissen haben, Krauchen nicht
an der Vorstellung böser Mächte, die
von aussen kommen. Befreunden Sie
sich ein wenig mit der Fabel, da
wird alles ruhiger, leichter, und die
ewigen Lichter brennen heller. Mit
dem Diner im Bauch, das Sie hier
Abend für Abend zu sich nehmen,
können Sie unmöglich vom Abendmahl
träumen. —

Der Reverend erhebt sich:

„Sie sind ziemlich unfreundlich“,
meint er, „nicht für ungut, sehr freundlich
sind Sie nicht.“

Gottlob kommt Kan. Jetzt ist sie
mir willkommen.

„Was haben Sie mit meinem
Kerend gemacht? Ganz grün sieht
er aus. Aber vielleicht ist es die See.
Kommen Sie, in der Bar wird eine
Lotto aufgelegt, wenn Sie Glück haben,
kommen Sie für 1 Dollar 70 gewinnen.
Ich habe mich über der Gymnastik Lehrer
geirgt, er hat beschlossen, mich zu
heiraten. Ich habe ihn gefragt, ob er
gleich sein müsste.“

So taumeln wir denn erleichtert
auf der schief Ebene der Schiff-
planken in unser Glück hinein.

o

o

o

26

Es tappt den Kabiniengang erst
langsam dunkel, sich tastend nach
dem Lichtschalter. Von der Fenster-
rinne es gräusilberig wieder, es ist
die sonderbare Stunde, in der man
am frühen Morgen Licht breunt.
Von der Schulpist des Kindes an bis
dies in die Tage der strengen, ein-
geteilten Arbeit, hofft und quält
sich die aufwachende Seele in diesem
frühen Spätlicht, die alte Mündigkeit
und die neue Kraft schaukeln die
Sinn, und die Gedanken wandern,
noch durch die Dämme befangen,
auf ihre eigene Weise. Hugo Knein-
gefügtes der Seele verstoßt und
beglückt zwischen Ruhen und Furcht.

Jetzt heult die Sirene dumpf
und furchtbar drei Mal auf, das
Schiff, dessen veränderter Rhythmus
erst jetzt als Bewusstsein in die
Sinn fällt, erzittert unter dieser
drohenden Metapher aus dem Unerwarteten.
New York. —

Es ist 5 Uhr Morgens. Wir schleichen
voll zum Zoll den Hudson-River auf

wart. Man sieht vom Deck aus
 trübe Lichterreihen zur Rechten in
 Linken, Schiffszischen klümmen
 auf in. spiegeln sich, als zerflöse
 ihr Leben im Wasser, trübe Monde
 fallen mit ihrem Licht von oben ein,
 farbige Signale blinken. Reismacher
 klagt in. heult es von den Sirenen in,
 Pfeifen der wartenden Dampfer,
 fordernd, drohend in. ungeduldig.
 Dann passiert in der Dunkelheit die
 Ankerkette, ein ^{eiserner} Berg stürzt in trübe
 Tiefe: Wir liegen still. —

Nan kommt, fröstelnd im Mantel,
 nach vorn. Es waren so schöne helle
 in. warme Zeiten während der Hebe-
 fahrt. Der Tag kommt nie. Was soll
 ich, du liebes Kind, in diesem Land?
 Man sieht fremd aus, hier zwischen
 dem kaltem Segitter, dem stählernen
 Innwerk der Masten in. Klause, im
 grauen Morgengriesel, in ihrem
 engen Mantel in. modischen Hut.
 Langsam wird es hell.

28
Flaggen tanzen hoch in, melden
Wünsche. Mören umfressen das schiff,
Zwischen schweben sie ohne flügel -
schlag, als schäumen sie. Man sagt:
„Sie fliegen viel besser als die
europ. Mören.“

Dann schneibt das Quarantaine-
schiff heran und macht an der un-
geheuren Eisenwand unseres Dampf-
fers fest, klein, wie eine Maus an
einer Mauer. Tief unten dringen
Uniformierte streng und schweigend
ein. Man verwißt sich alles und
wisst sich auf.